

Predigt am 4. Sonntag im Jahreskreis B

- Sonntag des Wortes Gottes -

Liebe Gläubige,

wir hörten also eben im Evangelium, wie Jesus in die Synagoge von Kapharnaum ging und sofort zu lehren begann. Und die Menschen, die ihn hörten, waren erstaunt und unterhielten sich darüber, dass er nicht wie die Schriftgelehrten sprach, sondern wie einer, der göttlich Vollmacht besaß.

Jesus lehrte: wenn jemand in der Sprache des NT lehrt, dann hat das immer zum Ziel, dass der Wille dessen, dem ein Wissen vorgetragen wird, geformt wird. Jesus möchte also, dass die Menschen in der Synagoge von Kapharnaum sich verändern, sich formen lassen vom Wort, das er weitergibt. Im Griechischen entspricht dem Wort „Lehren“ das Wort „Hören“. Der Lehrer ist darauf angewiesen, dass es Hörer gibt, die sich durch seine Lehre formen lassen.

Die Gläubigen in der Synagoge waren beeindruckt von Jesu Lehre, weil er sprach wie einer, der Vollmacht hat. Das griechische Wort hierfür meint, dass Jesus eine von oben, von Gott, verliehene Macht hat. Sein Wort kann also etwas in den Hörern bewirken. Das bestätigt noch einmal die Dämonenaustreibung. Die Menschen erkannten, dass Jesu Wort in ihren Herzen etwas

bewirkt. Der Dämon formuliert, was die Menschen erfahren haben: „Du bist der Heilige Gottes“. Das griechische Wort, das hier verwendet wird, meint, dass Jesus auch im moralischen und nicht nur im rituellen Sinn geheiligt ist. Sie meinen damit, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der Messias, den Gott sendet.

So weit einmal eine kleine Übersicht, über unsere Schriftstelle. Sie soll uns helfen, zu verstehen, wie wir mit dem Wort Gottes umgehen sollen. Wort Gottes ist zunächst einmal das, was in der Bibel steht. Beim Lesen oder beim Vortrag dieses Wortes sind wir zunächst aufgerufen zu hören, wirklich offen zu sein für das, was hier gesagt wird. Manchmal kritisiert uns das Wort Gottes, ein anderes Mal ermutigt es uns. Oder es fordert uns heraus und löst Widerspruch aus. Wichtig ist, dass wir bereitwillig zuhören.

Dann der zweite Schritt: das Wort Gottes ist ja wirkmächtig. Es will uns formen und verändern, wie wir es bei Jesus gesehen haben. Das ist für uns von Bedeutung. Wenn wir offenen Herzens zuhören, wird das Wort Gottes uns formen, unseren Willen korrigieren können, wo es nötig ist.

Und schließlich kommt der dritte Schritt: die Verkündigung. Das Wort Gottes ist kein Privatbesitz, es drängt uns, dass wir es in Wort und Tat weitergeben. Man nennt das auch „Zeugnis geben.“ Papst Franziskus

nennt das, was ich in drei Schritten vorgetragen habe, den „Dienst am Wort Gottes.“ Zu diesen Schritten sind wir alle aufgerufen, auch wenn wir keine Prediger oder Religionslehrer sind.

Ich möchte diese Gedanken aber nicht in der Theorie belassen. Wenn Sie erlauben, gebe ich gerne Zeugnis davon, wo mich das Wort Gottes berührt und verändert hat.

Eine der berührendsten Stellen der Hl. Schrift ist für mich das Gespräch zwischen dem auferstandenen Jesus und Petrus am See Genezareth. Wir erinnern uns: Petrus hat Jesus am Abend vor seiner Kreuzigung dreimal verleugnet. Zutiefst schämt er sich dafür. Aber Jesus tadelt ihn nicht. Er bereitet ein Mahl auf dem Felsen am Ufer des Sees vor und stellt dann dreimal die Frage: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“ Bei dritten Mal antwortet Petrus: „Herr, Du weißt alles, Du weißt, dass ich Dich lieb habe!“ Und Jesus beauftragt ihn, seine Herde zu weiden.

Dieses Wort hat mich erstmals zutiefst erschüttert, als ich als junger Seminarist an jenem Felsen kniete, an dem dieses Gespräch der Tradition nach stattgefunden hatte. Ich war so verunsichert, ob ich wirklich Priester werden könnte. Ich war kein Überflieger, nicht der tolle Hecht. Und Jesus? Er fragte auch mich, damals vorgelesen von Kardinal Wetter: „Liebst Du mich?“ Er fragte

nicht: Hast Du gut studiert? Hast Du auch gebeichtet? Hast Du Deine schlechten Gewohnheiten endlich abgelegt? Kommst Du bei den Leuten gut an? Er fragt nur: „Liebst Du mich?“ Alles andere ist für ihn zweitrangig. Das hat mich zutiefst geformt und heute noch lese ich diese Schriftstelle mit großer innerer Rührung.

Ein anderes Mal spricht Jesus die Einladung aus: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt, ich werde euch Ruhe verschaffen.“ Schon oft habe ich diese Schriftstelle gelesen, bevor sie mich wirksam anrührte. Es war in den Anfangsjahren meines priesterlichen Arbeitens. Ich hatte unendlich viel zu tun, alles war anstrengend, ich sehnte mich nach Erholung. Urlaub und Freizeit waren meine große Sehnsucht.

Bis ich es dann hörte: „Komm zu mir. ICH werde dir Ruhe verschaffen.“ Nicht Freizeit und Urlaub werden mir Ruhe und Frieden im Herzen verschaffen. Nur die Zeit bei ihm. Das Gebet, die Anbetung. Das hat mein Leben verändert. Natürlich mache ich Urlaub und habe Freizeit, aber in der Tiefe des Herzens kann ich nur im Gebet Ruhe finden.

Ich wünsche Ihnen, dass das Wort Gottes Sie oft anrührt. Amen.